

fey | kan mir doch || niemant schaden | Obfchon vnglück | all augenblick | auff  
mich fehwer wirt geladen. ||

**HErr** Zebaoth | ain trewen Gott | haft dich allzeyt erzayget | zû den fündern | als  
dein kindern | haft dich freündtlich genayget | Als man dann findt | gar wol  
gegründt | in || baiden testamenten | Darumb mein herr | dich zû mir ker | er-  
leücht mich gar verblend. ||

**VER**leich mir Gnad | das mir nit schad | kain übel hie auff erden | Kain raft noch  
rû | wie || ich jm thû | kan mir gegeben werden | Dieweil mich plagt | vnd die  
fünd nagt | in meinem || böfen gwißen | Dann zû der fünd | bin ich gantz  
g'fchwind | darzû mit ernßt gefiffen. ||

**O** Reicher Gott | in meiner nott | ich trewlich zû dir gilffe | Dann ich ye wayß | durch  
dein || gehayß | daß Du bist mein gehilffe | In aller not | auch in dem todt | will  
ich mich zû dir wenden | Mich nit veracht | der fünd nit acht | dein gayft thû  
mir bald fenden. ||

**BIß** eingedenk | dein'r edlen g'fchenk | damit vns haft begabet | deins fleifchs vn  
blûts || des höchften gûts | des wir da warn berabet | Ain testament | vor deinem  
endt | mit vns || haft aufgerichtet | Ain steten Bund | vn gûten grund | da dich  
vns haft verpflichtet. ||

**ER**barm dich nun | du hoechster fun | meins schwachen armen lebens | Nimm dich  
mein an || hilff mir aufban | fonft ist mein thûn vergebens | Dann ye in mir | das  
klag ich dir | find ich kain gûten funcken | In aller fünd | wie fathans kind | bin  
ich gantz tieff verfuncken. ||

**RE**ychtung (fie) vnd eer | ich nit beger | wann ich nun hab dein hulde | Darumb ich  
bitt | verfag || mir nit | vergib mir all mein schulde | Vnd in dein reich | für  
mich zugleich | wann sich || mein leben endet | Darzu der todt | vnd alle not |  
sein herfchafft von mir wendet.

---

### **Joh. Herolts Bericht über den Fürstenkrieg und die Obley Steinkirchen.**

Aus dem Gültbuch der Pfarrei Reinsberg mitgetheilt von Pfarrverweser Braun.

Der fleißige Chronist Herolt hat auch ein Gültbuch der Pfarrei Reinsberg mit werth-  
vollen Notizen über die Geschichte seiner Pfarrei und deren Einkünfte, sowie seine letzten  
5 Vorgänger, darunter seinen Vater, hinterlassen, die in Verbindung mit den Notizen der Kirchen-  
bücher von Reinsberg es möglich machen, im nächsten Heft ein Lebensbild Joh. Herolts zu geben.  
Aus der gen. Quelle ist auch die nachfolgende willkommene Ergänzung von Herolt's Chronik  
genommen. Die Obley (Oblagium) Steinkirchen ist der Besitz, welchen Kumburg 1287 gegen  
Inkorporation der Pfarreien Erlach, Thüngenthal und Gebfattel an das Domstift Würzburg ab-  
treten mußte. Sie umfaßte Steinkirchen mit Kocherstetten, Michelfeld und Reinsberg. Herolts  
Original ist 1628 von Pf. Birkhardt nicht immer mit Verständniß abgeschrieben worden. D. Red.

#### **Urfach, warum der Domstift zu Würzburg die Obley Steinkirchen jetzo dem wohlgebornen Herrn Ludwig Kafimir von Hohenlohe auf ablösen zu kaufen gegeben.**

Nachdem ann. dom. 1552 Markgraf Albrecht zu Brandenburg, in der Fasten einen  
Musterplatz gehabt zu Crailsheim, niemand eigentlich gewußt, wo er mit diesem Kriegsvolk hin-  
wolle, sondern daß gemein Gefehei ward, er würde vor Ochsenfurt ziehen, das Fähnlein wieder  
holen, welches sein Urahn, auch Markgraf Albrecht genannt, daselbst im Sturm verloren hat.  
Zuletzt ist [er] Samst. v. Oc. 19. März mit neun Fähnlein Knechten und etlich hundert zu Roß zu  
Crailsheim aufbrochen, hat das Reich angegriffen, zuerst vor Dinkelsbühl, darnach vor Rothenburg  
auf der Tauber gezogen. Die haben sich beide ergeben und ihn eingelassen. Indem ist Herzog  
Moritz, Kurfürst zu Sachsen, ihm zu Hilf kommen, mit 20 Fähnlein Knechten und zweitaufend

Pferden, mit 20 Stück Geschütz kommen, sind nachfolgend auf Nürnberg und Augsburg zogen. Diese Städt' haben sich auch ergeben; darnach auf Ulm gerückt, acht Tage davor gelegen, hineingeschossen, haben's aber nicht gewonnen, aber die Landschaft verderbt, mittlerzeit Geislingen, Gmünd, Eßlingen, Reutlingen und Heilbronn umb etlich 1000 R. geschätzt.

Nachdem ist Herzog Moritz vor die Klauße gezogen, die mit Hispaniern besetzt war, hat dieselben all erstochen, und darnach eilend auf Innsbruck gezogen, den Kaiser gesucht, aber nicht gefunden. Dieweil aber Markgraf Albrecht Ulm nicht konnte gewinnen, ist er abgezogen und eilends Nürnberg belegt, davor 7 Wochen gelegen; alles, was umb Nürnberg gewesen, verbrannt und verderbt, daß also, die zu Nürnberg gewesen, sich mit ihm vereinigt und zwei Tonnen Golds geben. Middleweil haben sich die 2 Bischöfe Würzburg und Bamberg auch mit ihm vertragen, Würzburg Geld zu geben versprochen, Bamberg etlich Aemter und Flecken eingeben. Und als Herzog Moritz wieder von Innsbruck kommen, sind sie auf Frankfurt zogen, dieses belagert, aber nicht gewonnen. Mittlerzeit ist der Kaiser mit einem großen Volk kommen, da sind sie von Frankfurt auf Metz gezogen, welches der König von Frankfurt<sup>1)</sup> eingenommen, davor der Kaiser zogen. Und der Herzog Moritz und Markgraf sind mit dem Kaiser eins worden, ist Herzog Moritz heimgesogen, Markgraf Albrecht bei dem Kaiser den Winter vor Metz gelegen, haben's aber nicht gewonnen; sind sehr viel Knecht den Winter davor erfroren, haben zuletzt müssen abziehen wiederum. In der Vereinigung zwischen Kaif. M.<sup>2)</sup> der Kaiser die gefangenen Fürsten, den alten Kurfürsten und Landgrafen Philipp zu Hessen wiederum ledig lassen heimziehen.

An. Dom. 1553 haben viele Fürsten zu Heidelberg einen Tag mit einander gehabt, darinnen vermeint, die Fürsten mit einander vereinigen und den Krieg hin legen und Frieden machen. Es hat aber den Bischof zu Bamberg gereut, daß er seine Aemter dem Markgrafen geben hat, sondern vermeint, wenn Kaif. M. wieder zu Land käme, der Markgraf müß dieselbigen Aemter wieder geben, das da nit geschah<sup>3)</sup>, sondern: Wer hat, der hat. Deßgleichen war der Bischof zu Würzburg noch etlich Geld dem Markgrafen schuldig, wollt das auch nicht gern erlegen. Denen von Nürnberg that die Schand wehe, daß sie sich den verdorbenen Fürsten, wie sie sonst (sic!), solten also zwingen lassen, daß sie ihm 2 Tonnen Geld hatten geben. Derhalben machten obgenannte 2 Bischöfe und die von Nürnberg ein Bündnis mit einander wider den Markgrafen und nahmen den Herzog zu Braunschweig zum Hauptmann, griffen einander heftig mit Schwert und Feuer an, haben einander viel Städtich und Dörfer verbrannt. Indem hat der Markgraf seine Feinde unverfehret<sup>4)</sup> angegriffen, sich mit ihnen geschlagen. Indem ist Herzog Moritz, der auf der Seiten war, geschossen worden, daß er am 9. Tag gestorben ist, dem Herzog zu Braunschweig zwei Söhn erstochen, etlich Grafen und viel von Adel auf vierhundert Personen, wie man sagt, erlegt. Und wiewohl der Bischof endlich das Feld behalten, ist doch Markgraf Albrecht davon gekommen, und haben einander dies ganze Jahr für und für kriegt. In diesem Krieg hat sich der Bischof zu Würzburg, Melchior Zobel, also hand<sup>5)</sup> verkriegt, daß er viel seiner Aemter verfehret hat. Also hat Herr Friedrich von Würzburg, Domdechant, mit samt dem Domkapitel zu Hilf dem Bischof, die Oblei Steinkirchen dem wohlgebornen Herrn Grafen Ludwig Casimir von Hohenlohe mit Pfarrzehnten, Renten und Gült zu kaufen geben um zehen Tausend Gulden minder 50 R., doch auf Wiederablösen, sechzehn Jahr lang. Und hat Erasmus Neufetter, Dekan des Stifts zu Kumburg, der auch ein Dom- und ein Kapitelherr zu Würzburg, am Donnerstag, den elften Januar 1554 Jahr, die Pfarrer und Bauern, die in die Oblei gehörig, zu Neuenstein, von<sup>6)</sup> des oberenannten Grafen Ludwig Casimir Rätthen ihren Gelübd, dem Stift gethan, ledig gezählt, und nach erlassenem Eid haben die Bauern genanntem Grafen schwören müssen, aber die Pfarrherrn bei dem Gelübd bleiben lassen, nemlich, daß sie nichts von den Pfarren entziehen, noch verändern ohne Vorwillung der Herrschaft Hohenlohe, und von gethanem Gelübd ist den Pfarrern verheissen, man wolle ihnen ihr Einkommen lassen und geben, wie sie dies vormals unter dem Stift gehabt, sie solten auch nicht weiter beschwert werden, auch ihnen nichts genommen werden.

Dazu soll ernannter Graf Ludwig Casimir, mein gnädiger Herr, die Pfarrhäuser im wesentlichen Bau auf seiner Gnaden Kosten halten. Wie aber wohlbedachter Graf m. gn. H., die Pfarrer beschweren oder denen abrechnen würde, daß sich doch das Domkapitel zu seiner

<sup>1)</sup> Sie statt Frankreich, wohl Fehler des Abschreibers Birkhardt. D. Red.

<sup>2)</sup> Suppl. „und dem Herzog Moritz und Markgraf Albrecht hat“ — wahrscheinlich vom Abschreiber ausgelassen. D. Red.

<sup>3)</sup> Der Abschreiber hat: das damit geschach. D. Red.

<sup>4)</sup> wahrscheinlich schrieb Herolt: unverfehens. D. Red.

<sup>5)</sup> sic statt hart.

<sup>6)</sup> lies vor.

Gnaden nicht verziehet, sollen nach dem dieselben Pfarrherrn bei dem Kapitel daselbige anzeigen, so will man ihnen helfen. Darauf haben die Rätthe dies bewilligt und haben die Pfarrherrn gelobt.

Zur Geschichte der Obley Steinkirchen theilt Herolt weiter mit, wie das unter den Bischöfen Joh. v. Brunn und Sigmund v. Sachsen und besonders durch den Krieg mit Markgraf Albrecht von Brandenburg verarmte Bisthum Würzburg sich genöthigt gesehen habe, in der Mitte des 15. Jahrhunderts viele Aemter, Zehnten und Einkünfte zu verpfänden. So habe das Domkapitel auch die Obley Steinkirchen<sup>1)</sup> an die Herrn von Stetten um 4000 fl. versetzt. Unter Bischof Rudolf v. Scherenberg war das Bisthum wieder aus aller Noth gekommen. Jetzt wurde die Obley Steinkirchen wieder von Götz von Stetten ausgelöst. Das Domkapitel bestellte nun einen eigenen Amtmann für die Obley und wählte dazu 1489 den Pf. Joh. Herolt von Reinsberg, des Chronisten Vater, dem 1509 der Pf. und Dekan Jakob Fabri in Michelfeld folgte. Ein Jahr nach dem Bauernkrieg übernahm Hans v. Morstein das Amt, nach ihm Michel Planck (a. 1537. 1543) und Hans Mendlein (1548. 1554). D. Red.

### Die Briefe des Feuchtwanger Dekans Wigo, eine Quelle für die Geschichte des württembergischen Franken.

Das schöne, auf gründlichem Quellenstudium beruhende Werk des hochw. Erzbischofs von München, Dr. A. v. Steichele, „Das Bisthum Augsburg“,<sup>2)</sup> gibt vom 11. bis 14. Heft (Band III, S. 228—544) die Geschichte des Landkapitels Dinkelsbühl, in welcher sehr viele die Ostgrenze Württembergs betreffende Fragen behandelt und meist glücklich gelöst werden.

Hoffentlich findet sich später Zeit, noch öfter auf dieses Werk zurückzukommen. Diese Arbeit beschränkt sich auf einige Punkte in den Briefen des Feuchtwanger Dekans Wigo, der von ca. 982—1004 im Kloster Feuchtwangen lebte und daselbe wieder zu regerem Leben brachte.

Von ihm haben sich in der Briefsammlung des Scholasticus Froumund v. Tegernsee 13 Briefe erhalten (Staatsbibliothek in München Cod. lat. Mon. 19, 412). Zwölf derselben hatte schon Pez im Thesaurus anecdotorum noviss. 6, 110 ff. veröffentlicht. Steichele hat dieselben in seinem Werke revidirt wiedergegeben und einen dreizehnten bis jetzt nicht gedruckten hinzugefügt l. c. S. 341—349.

Diese Briefe dürften für die um das Jahr 1000 noch sehr urkundenarme, vielfach von Chronistenfagen umrankte Geschichte unseres Franken einiges Licht geben. Es sind drei Punkte, die hier zur Besprechung kommen sollen: 1. Die Einfiedelei auf dem Ornwald. 2. Graf Eberhard v. Oringowe und die Saline Niedernhall. 3. Graf Richard v. Rotenburg-Komburg und sein Sohn.

#### I. Die Einfiedelei auf dem Ornwald.

Die Briefe nr. 2 l. c. S. 341 Pez 6, 111 und nr. 3 l. c. S. 342 Pez 6, 112 sind ohne Zweifel an dieselbe Adresse gerichtet. Im ersten Brief nennt Wigo den

<sup>1)</sup> Der Ertrag der Obley war übrigens schon um 1428 an Willh. v. Stetten verpachtet, aber nur auf kürzere Zeit.

<sup>2)</sup> Möchte es dem gelehrten Forscher vergönnt sein, auch die Geschichte des Landkapitels Ellwangen, die er in Aussicht gestellt, und die Geschichte Augsburgs selbst, die noch vielfach dunkel, zu vollenden! Der Verlagshandlung wäre zu rathen, jedes Kapitel für sich herauszugeben.